



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Mt 12, 38-42

18.07.2011

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.31.140

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-18976](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-18976)

Mo, 18.7.2011

Mt 12 38-42

Die Zeichenforderung.

Warum ist Jesus so abweisend bei der Zeichenforderung der Schriftgelehrten? Er hat doch so viele Zeichen gewirkt. Warum keine Gebete haben?

Angesichts dessen, was Jesus an Heilung und Tiefe gewirkt hat, war die Zeichenforderung der Schriftgelehrten eine Züchtung. Für den, der gutem Willen war, hat Jesus genug Zeichen gewirkt. Aber die sind nicht gutem Willen. Sie fordern die eine greifbare Sensation, sie fordern das überwältigende Wunderstück, oder eine Himmelserscheinung, die allen in dem Schatten steht, das Nachwachsen einer verlorenen Glieder oder abtöten. Und diese Zeichen wirft der Herr. Er will glauben und Vertrauen wecken, aber nicht mit Sensationen imponieren und mit Spektakeln alle zweifeln verstimmen lassen. Er deutet die Heilung und Erlösung an, aber sein Angebot ist keine Schau. Nicht Kunststück und kein Extravergeltung für Schriftgelehrte, die so vieles nicht glauben wollen.

Zu uns. Haben wir nicht auch Zeichen und Wunder erlebt. Gebetserkörungen, glückliche Wendungen, überstandene Krisen, Reifwerden in der Belastung, ungeechneter Lohn? Wer dem Gebet viel anvertraut, wird viele Zeichen erleben. Nicht immer greifbare Sensationen, aber Zeichen

du Güt, gesten der Geheimnisvollen.
die uns erhört und erhört. Und wenn
wir noch das erhalten können, was wir
uns gewünscht, hält es Göttern für
uns bereit, ob wir erfahren können